

# Volksinitiative gegen das Gendern sammelt Unterschriften in Uelzen

Maciej Zdunczyk



Dr. Gernot Hoffheinz setzt sich in Uelzen aus Überzeugung gegen das Gendern im Verwaltungs- und Bildungswesen ein. © Maciej Zdunczyk

*Für eine Volksinitiative gegen das Gendern im Verwaltungs- und Bildungswesen wirbt Dr. Gernot Hoffheinz in der Uelzener Innenstadt. Im AZ-Gespräch begründet er das.*

Uelzen – „Dem Gendern die rote Karte!“ steht auf den kleinen roten Handzetteln, die Dr. Gernot Hoffheinz am Mittwochmittag auf seinem Stand in der Uelzener Innenstadt auslegt. Der Allgemeinmediziner wirbt nämlich für die niedersächsische Volksinitiative gegen das Gendern – also gegen den Gebrauch von Ausdrücken wie „Teilnehmer\*innen“ oder „Teilnehmende“ statt Ausdrücken wie „Teilnehmer“ – im Verwaltungs- und Bildungswesen. „Meine persönliche Motivation ist, dass das Gendern zu 100 Prozent gegen mein Sprachgefühl verstößt“, so Hoffheinz.

Argumente gegen das Gendern gebe es genug, fährt er fort und händigt eine selbst verfasste Zusammenfassung aus. Einer seiner Vorwürfe: Das Gendern sei ein Projekt einer lautstarken, sich als moralisch überlegen verstehenden Minderheit, die die Mehrheit der Bevölkerung spaltend bevormunde. „Das ist statistisch erwiesen“, bekräftigt Hoffheinz.

Die Internetseite der Volksinitiative verweist auf eine Forsa-Umfrage vom Vorjahr im Auftrag von RTL und NTV, laut der 73 Prozent der Bundesbürger den Gebrauch von Genderzeichen wie Sternchen oder Doppelpunkten ablehnen und 22 Prozent ihn befürworten. Demnach findet sich eine Mehrheit gegen das Gendern in diesem Sinne unabhängig von Alter, Geschlecht und Bildungsabschluss – einzig Anhänger der Grünen befürworten es mit 58 Prozent mehrheitlich.

Die Minderheit genauer identifizieren, die er für das Gendern verantwortlich sieht, möchte Hoffheinz nicht. Gleichzeitig betont er aber, dass die Volksinitiative parteiunabhängig agiere.

Auch sei sie nicht auf Kriegsfuß mit Frauen. Für Frauen gebe es durchaus echte Probleme, wie etwa eine im Vergleich zu Männern geringere Bezahlung für die gleiche Arbeit in manchen Branchen oder mangelnde Kita-Plätze für Mütter. „Mit dem Gendern ist Frauen aber nicht geholfen“, meint Hoffheinz und verweist auf viele persönliche Gespräche, bei denen Frauen das Gendern abgelehnt hätten.

## **„Willkür“ an Schulen und Behörden**

Eine Frau tritt heran und heißt die Volksinitiative gut. Ihr Sohn, erzählt sie, sei als Schüler am Uelzener Lessing-Gymnasium benachteiligt worden, weil er nicht gegendert habe. „Willkür“ wie diese bestärke ihn in seiner „Mission“, sagt Hoffheinz.

Zudem weist er auf den Rat für deutsche Rechtschreibung hin, der davon abrate, sprachliche Genderzeichen in das amtliche Regelwerk aufzunehmen. Anders als Gender-Befürworter handle dieser der organischen Entwicklung der traditionsreichen deutschen Sprache nicht zuwider.

Als „maßgebende Instanz in Fragen der deutschen Rechtschreibung“ sei der Rat mit seiner Empfehlung des generischen Maskulinums – wie bei „Teilnehmer“ – zu achten.

Nicht alle mögen es, wofür Hoffheinz sich einsetzt. „Das ist ganz überflüssig, was Sie hier tun“, sagt eine Passantin zu ihm. Ihre Begleiterin zerreißt dann einen seiner Handzettel, bevor beide lachend den Stand verlassen. „Ich bin eigentlich belastbar, aber ich finde das schon heftig“, so Hoffheinz. Mehrfach sei er als „Faschist“, „AfDler“ und „alter weißer Mann“ beschimpft worden, als er an anderen Orten sich gegen das Gendern engagiert habe, darunter Osnabrück und Celle.

„Wir haben fast die Hälfte zusammen“, stellt Hoffheinz mit Blick auf die benötigten 70 000 Unterschriften fest. Ist diese Marke bis zum 7. März des kommenden Jahres erreicht, könne die Volksinitiative ihre Vorschläge dem Landtag unterbreiten. „In den Ländern Bayern, Hessen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein ist die Anwendung der Gendersprache in Schulen, Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen sowie in der Verwaltung verboten“, erklärt er.

Planmäßig ist der Stand gegen das Gendern an diesem Sonnabend, 9. November, von 10 bis 14 Uhr in Uelzen aufgebaut, voraussichtlich wieder in der Fußgängerzone beim Alten Rathaus. Hoffheinz freut sich über jede Unterstützung.